

Vor Gottes Geist sind alle gleich

Pfingstsonntag – 31.05.2020

Jesaja 5,8: Wehe denen, die ein Haus zum andern bringen und einen Acker an den andern rücken, bis kein Raum mehr da ist und ihr allein das Land besitzt!

1. Korinther 12,13: Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.

Gottes Geist macht keine Unterschiede. Jede bzw. jeder ist wichtig, gleich wichtig. Das wird im Zusammenhang des 1.Korintherbriefes überdeutlich. Alle gehören zusammen, egal aus welchem Volk, aus welchem Milieu. Egal wie arm oder reich oder welcher Schulbildung. Die Beziehung zu Gott, in der Taufe gegründet, fügt alle Christen zusammen zu einem Leib und in allen wirkt Gottes Geist.

Das bewahrt vor eben der Überheblichkeit, vor der Jesaja warnt. U.a. in unserem Lösungsvers. Er eröffnet in Jesaja 5 eine Aneinanderreihung von Weherufen. Scharf warnt der Profet vor Selbstüberschätzung, Selbstherrlichkeit, Großmannssucht, Habgier, Unmäßigkeit und manchem mehr. Der erste Weheruf macht deutlich: Es kommt darauf an, Gott und den Mitmenschen noch Platz zu lassen. Nicht alles zuzubauen, mit dem, was einer sich selbst erdenkt und in seiner Gier anhäuft. Damit kann man zwar das Land allein besitzen, aber das ist eben kein Leben. Leben ist mehr. Leben braucht die Beziehung. Das ist seit je her in der Bibel klar. Da ist das Entscheidende am Tod die Beziehungslosigkeit, die Unmöglichkeit von Beziehung. Leben hört dort auf, wo die Bezogenheit auf Gott und Mitmenschen aufhört.

Der Geist Gottes will uns Kraft und Anleitung geben, gerade diese Beziehungen zu leben und gestalten.

Unbestechlich

Samstag – 30.05.2020

4. Mose 22,18: Bileam sprach: Wenn mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch nicht übertreten das Wort des HERRN.

2. Korinther 2,17: Wir sind ja nicht wie die vielen, die mit dem Wort Gottes Geschäfte machen; sondern wie man aus Lauterkeit und aus Gott redet, so reden wir vor Gott in Christus.

Auf den ersten Blick klar und eindeutig: Das Wort Gottes, das Reden von Gott ist nicht käuflich.

So klar, so wahr, so richtig. Aber längst nicht alles hinter diesen beiden Bibelversen. Die Zusammenhänge machen deutlich, um wie viel mehr es geht. Um Segen oder Fluch. Um Leben oder Tod. Um Wohlgeruch oder Verwesungsgeruch.

Bileam ist eine recht schillernde Profetengestalt, deren Eselin mehr sieht und versteht als er. Angeworben von den Moabitern soll er die Israeliten verfluchen. Er lehnt zunächst ab. Selbst unvorstellbare Reichtümer könnten ihn nicht umstimmen. Er könne nur tun und sagen, was Gott in Auftrag gibt. Im Laufe des Geschehens zieht er dann doch mit den Moabitern los. Ein Bote Gottes stellt sich in den Weg, zunächst unsichtbar für Bileam aber doch erkennbar für seine Eselin. Es lohnt, die ganze Geschichte in 4.Mose 22 nachzulesen. Schließlich spricht Bileam tatsächlich über Israel Segensworte, statt des angeforderten Fluches aus.

Deutlich wird: Segen und Leben sind allein in Gottes Hand und tatsächlich nicht käuflich.

Zugeordnet ist ein Wort des Paulus an die Gemeinde in Korinth. Er hat Streit mit der Gemeinde. Seine Autorität wird angezweifelt, ja seine Wahrhaftigkeit. Er schreibt den 2.Korintherbrief. Zunächst dankt er Gott für Trost und Begleitung, sowohl für sich, als auch für die Gemeinde. Er schildert Bedrängnisse und Ärgernisse und führt aus, dass er vorerst nicht nach Korinth kommen wird, um die Auseinandersetzungen nicht noch anzuzünden. Es geht unter anderem um den Vorwurf der Korinther er sei nicht wahrhaftig. Ein Gemeindeglied in Korinth scheint sich besonders hervorgetan zu haben in den Auseinandersetzungen und wurde wohl von den anderen angefeindet. Paulus sagt: Ich vergebe ihm, was ich zu vergeben habe. Wichtig bleibt der Siegeszug des Evangeliums, also das Weitersagen Christi. Er schließt diesen Blick auf die Auseinandersetzung ab mit unserem heutigen neutestamentlichen Vers:

Wir sind ja nicht wie die vielen, die mit dem Wort Gottes Geschäfte machen; sondern wie man aus Lauterkeit und aus Gott redet, so reden wir vor Gott in Christus.

Paulus stellt damit heraus, dass allein um das Reden und Weitersagen des Wortes Gottes und um Jesus Christus als Retter geht.

Spannend wie er zwei Verse zuvor die christliche Gemeinde als Wohlgeruch bezeichnet, die, die verloren gehen, weil sie Christus nicht als Retter annehmen aber als Verwesungsgeruch bezeichnet.

Das gab ein heftiges Gespräch bei uns über gerade diesen Gedanken des Geruches. Viele Menschen sprechen vom Verwesungsgeruch um Kirchen herum, weil dort der Friedhof ist, die Leichen irgendwie gegenwärtig, das Leben fern. So mancher meidet deshalb Kirchen und Kirchplätze, ja sogar Gottesdienste. Klar ist: Wir können ohne über das Leben nicht wirklich reden ohne das Reden über den Tod und Jesu Sieg darüber. Gerade darin liegt das unbestechliche Reden von Gott und Christus. Bei ihm sind Segen, Leben und Wohlgeruch. Fern oder ohne ihn Fluch, Tod und

Verwesungsgeruch.

In der vermeintlich unbedeutenden Auseinandersetzung um persönliche Befindlichkeiten geht es also um das Ganze, nämlich um Leben und Tod. Erst mit dem Reden über Jesu Sieg über den Tod bekommt das Reden vom Leben mit Gott Sinn und Gewicht.

Unser Leben als Einzelne und als Gemeinde soll Segen, Leben und Wohlgeruch verbreiten. Dazu passt es nicht, zuerst auf den eigenen Vorteil zu schauen. Ich muss zuerst auf Christus und Gott schauen, so gilt dann tatsächlich, was Bileam so vollmundig ausspricht:

„so könnte ich doch nicht übertreten das Wort des HERRN.“

Preisen unsere Worte Gott?

Freitag - 29.05.2020

Psalm 35,28: Meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit und dich täglich preisen.

Lukas 24,52-53: Die Jünger kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Wohin? Dies war gestern die Frage. Wohin im Elend und wohin geht das Leben. Ganz ähnlich die Situation für die Jünger in unserem neutestamentlichen Text. Jesus ist in den Himmel aufgefahren. Die Jünger bleiben zurück mit ihrem Auftrag Jesus weiter zu sagen und der Verheißung, den Geist Gottes zu empfangen. Pfingsten steht noch bevor. Wohin also? Und woher die Freude?

Sie wissen Jesus lebt. Jesus ist bei Gott und Jesus ist für sie da. Sie wissen: Jesus nimmt uns wichtig und wir haben einen Auftrag. Von ihm. Wir sollen Gottes Zeugen sein.

In der Freude darüber gehen sie zu Gott, in den Tempel konkret, beten und loben Gott.

Genauso geschieht, was in der Losung gefordert wird. Sie stammt übrigens aus einem Psalm, in dem es darum geht, dass einer von bösen Feinden bedroht und verfolgt wird und er sich an Gott wendet um Hilfe. Die Bitten schließen mit eben diesem Vers:

Meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit und dich täglich preisen.

Wie viele Worte machen wir an jedem Tag? Wie viele preisen Gott?

Gehe hin! - Hin?

Donnerstag – 28.05.2020

Psalm 25,16: Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend.

Johannes 5,7-8: Der Kranke antwortete Jesus: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!

Zwei klagten ihr Leid. In der alttestamentlichen Losung ruft David in seiner Not zu Gott. Er weiß nicht weiter. Ist bedrängt und von fast allen verlassen. Einsam fühlt er sich. Am Boden. Er weiß auch um eigene Fehler und sieht die einzige Rettung bei Gott und dessen Gnade. Liest man den gesamten Psalm wird deutlich, wie sehr David die Lösung seiner Probleme in der Hinwendung zu Gott sieht, in der Gottesfurcht. Nicht als Angst vor Gott gedacht, sondern als Respekt, der alles von Gott erwartet. So kann David zum Vorbild als Beter werden.

Im neutestamentlichen Vers hat Jesus einen Menschen, der schon 38 Jahre krank ist und am Teich Bethesda liegt, gefragt, warum er dort noch immer liegt. Er klagt seine Not. Immer kommt ihm jemand zuvor. Jesus sagt ihm: „Steh auf nimm dein Bett und geh hin.“ Er traut und mutet dem Mann zu los zu gehen. Wohin eigentlich?

Gerade bei vertrauten Geschichten, wie dieser Heilung überliest man gern einzelne Worte. Gehe hin. Was heißt hier hin? Ganz oft kommen diese Worte „gehe hin“ vor in der Bibel. Und immer geht es darum aufzubrechen, los zu gehen. Fast immer bliebe der Sinnzusammenhang erhalten, wenn wir statt „gehe hin“ lesen würden: „trau dich mit Gott zu leben“.

Jesus und der Geheilte werden sich im Tempel, im Haus Gottes wieder begegnen. Möglicherweise brauchte der Geheilte das Gespräch mit Gott, so wie David im Psalm. Vielleicht musste er sich erst einmal zurechtfinden in der neuen Situation. Vieles war bis zu dieser zweiten Begegnung mit Jesus geschehen. Er konnte gehen. Er war angefeindet worden, weil er am Sabbat seine Matte getragen hat. Die Mächtigen Juden hatten noch mehr Zorn auf Jesus und trachteten danach ihn umzubringen. Jesus selbst betet und lehrt im Tempel. Sein zweites Gespräch mit dem früher Gelähmten lässt sich als Warnung oder Erinnerung lesen, an Gott, an der Gottesfurcht fest zu halten, um neues, möglicherweise größeres Leid zu vermeiden.

Und ich? Wo bin ich in diesen Geschichten? Einsam, elend, bedrängt wie David? Dennoch aber auf Gott bezogen und voller Erwartung an ihn? Oder eher der Gelähmte, der Jesu Aufforderung braucht: Steh auf! Brauche ich es, wie er, aufgefordert zu werden zu leben? Für beide liegt die Quelle des Lebens bei Gott, im Gespräch mit ihm, darin von Gott gerufen und aufgefordert zu sein und vor allem darin Gott zu suchen, seinen Willen erfahren und ihm folgen zu wollen. Mit einem alten religiösen Wort kurz „Gottesfurcht“. Davids wechselvolle Geschichte mit Gott können wir in der Bibel nachlesen, vom geheilten Gelähmten erfahren wir nicht, wie sein neues Leben aussah. Wir erfahren nur den Anfang: Die Aufforderung Jesu: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!“ - Oder eben: Brich auf ins Leben, das Gott für dich bereit hat.

Vollendung

Mittwoch - 27.05.2020

Psalm 138,8: Der HERR wird's vollenden um meinetwillen.

Philipper 1,6: Paulus schreibt: Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.

Was ist Vollendung? Beide Verse sprechen von Vollendung. Ich verbinden damit zu ende bringen, vervollständigen, ein Ziel erreichen. Vollendung im Zusammenhang mit Gott erinnert mich zum einen an die Schöpfung, wie sie uns in der Bibel beschrieben wird: Gott vollendet dort sein Tun und ruht dann. Mir fallen im eigenen Leben eher Situationen ein, wo Dinge nicht abgeschlossen, nicht fertig, nicht am Ziel sind. Viele kennen aus dem eigenen Haushalt das Gefühl: Da werde ich nie fertig. Beide Bibelverse gehen davon aus, dass Gott die Dinge fertig bringt.

In Psalm 138 lobt David Gott für sein Tun und schließt mit dem Vertrauen: „der Herr wird meine Sache hinausführen.“ So übersetzt Luther unseren Losungsvers. Da wo Davids Kräfte und Zeit nicht reichen, da wo er scheitert, wird Gott alles vollenden. „Um meinetwillen“ in der Übersetzung des Losungsverses ist ein wenig missverständlich. Es geht nicht darum, dass David auf irgendetwas stolz wäre, sondern dass Gott ihm zum Gute, ihm zum Nutzen handelt. Gott wirkt, was David tun und erreichen kann und Gott führt es auch weiter und zu ende. An anderen Stelle hatten wir dies mit dem Gedanken, dass Gott wollen und vollbringen bewirkt.

Ganz ähnlich Paulus: Er lobt am Briefbeginn an die Philipper Gottes Wirken in der Gemeinde in Philippi und verbindet dies mit der Zuversicht, dass Gott die begonnene Gemeinschaft, das wachsende Leben mit Christus bewahren und fortführen wird bis zum endgültigen Ziel, dem Leben mit und bei Gott „am Tag Christi Jesu“, also wenn Jesus wiederkommt und wir in uneingeschränkter Nähe zu Gott leben, für immer.

Klug

Dienstag - 26.05.2020

Psalm 14,2: Der HERR schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage.

Römer 12,2: Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Auf den Maßstab kommt es an! Ist einer 2,14 m groß hängt der Basketballkorb nicht sehr hoch, ist er nur 1,60 m groß hängt er (zu) hoch. Will ich irgendwo besonders schnell hin, werde ich ein anderes Verkehrsmittel wählen, als wenn es eine besonders schöner Weg werden soll.

Klugheit hat damit zu tun, den richtigen Maßstab anzulegen. In Psalm 14 wird klar gestellt: Gottes Maßstab, ob einer klug ist, orientiert sich dran, ob er nach Gott fragt und Gottes Willen. Wie so oft in den Texten der letzten Wochen geht es um die richtige Adresse und die richtige Orientierung.

Paulus präzisiert das im neutestamentlichen Text: Beim Fragen nach Gottes Willen finde ich das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene. Dazu braucht es einen neuen Sinn, unabhängig vom Mainstream dieser Welt, allein orientiert auf Gott.

Gespräch mit Gott

Montag – 25.05.2020

Psalm 5,4: HERR, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir wenden und aufmerken.

Epheser 6,18: Betet allezeit mit allem Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit und Flehen für alle Heiligen.

Aus den Texten der letzten Wochen und Sonntage ist uns manches über das Gebet bekannt. Der Adressat ist klar. Gott! Zu ihm reden wir und erwarten von ihm Antwort. Es ist gut, den Tag mit dem Gespräch mit Gott zu beginnen, so wird es aus der Losung deutlich. Darüber hinaus kommt es auf Beharrlichkeit und Ehrlichkeit an. Das macht der neutestamentliche Vers deutlich. Ebenso, dass es nicht allein um mich, sondern um die Gemeinschaft geht. Der Psalm 5 ist eine Orientierung über das Beten. Es tut gut Psalm 5 im Zusammenhang zu bedenken:

Ein Psalm Davids, vorzusingen, zum Flötenspiel. HERR, höre meine Worte, merke auf mein Seufzen! Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will zu dir beten. HERR, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir wenden und aufmerken.

Denn du bist nicht ein Gott, dem Frevel gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen; du bist feind allen Übeltätern. Du vernichtest die Lügner; dem HERRN sind ein Gräuel die Blutgierigen und Falschen.

Ich aber darf in dein Haus gehen durch deine große Güte und anbeten vor deinem heiligen Tempel in deiner Furcht. HERR, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen; ebne vor mir deinen Weg!

Denn in ihrem Munde ist nichts Verlässliches; ihr Inneres ist Bosheit. Ihr Rachen ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen heucheln sie. Sprich sie schuldig, Gott, dass sie zu Fall kommen durch ihr Vorhaben. Stoße sie aus um ihrer vielen Übertretungen willen; denn sie sind widerspenstig gegen dich.

Lass sich freuen alle, die auf dich trauen; ewiglich lass sie rühmen, denn du beschirdest sie.

Fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben! Denn du, HERR, segnest die Gerechten, du deckest sie mit Gnade wie mit einem Schilde.

**24.05.2020 -6. Sonntag nach Ostern – Exaudi (HERR, höre meine Stimme!
Psalm 27,7)**

Psalm 130,4: Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.

Kolosser 3,13: Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!

Gott ist es, der uns aufhelfen kann, wenn wir falsche Wege gegangen sind. Wenn uns schlechtes Gewissen oder die Folgen falscher Taten nicht loslassen, kann er einen neuen Anfang setzen. Zum neuen Anfang gehört es, Gott als Herrn an zu erkennen und seine Vergebung anzunehmen. Aber eben nicht allein für mich, sondern eben auch in meiner Haltung zu den Menschen um mich. Ich kann auch anderen neue Anfänge zutrauen, mit ihnen neu beginnen. Vergeben heißt allerdings nicht alles durchgehen lassen, sondern Fehler Fehler nennen und mit Gott neu beginnen. Das Leben ändern (lassen), gehört also dazu.

Segen oder Fluch

Samstag - 23.05.2020

5. Mose 11,26-28: Mose sprach: Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch: den Segen, wenn ihr gehorcht den Geboten des HERRN, eures Gottes, die ich euch heute gebiete; den Fluch aber, wenn ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des HERRN, eures Gottes.

Kolosser 3,24-25: Dient dem Herrn Christus! Denn wer unrecht tut, der wird empfangen, was er unrecht getan hat; und es gilt kein Ansehen der Person.

„Ändert ja doch nichts, was ich tue.“ „Alles egal!“ „Alles easy!“ Solche Gedanken und Sprüche sind uns vertraut. Dennoch liegen sie völlig daneben. Es ist alles andere als egal, was ich tue oder wie ich lebe. Segen oder Fluch hängen daran. Mit den neuen Tafeln der 10 Gebote gibt Gott dem Mose ganz klar mit: Der Bund zwischen Gott und Menschen ist nicht nur Gottes Selbstverpflichtung für euch da zu sein wie ein guter Vater, sondern beinhaltet auch eure Verpflichtung zum gehorsamen Tun. Wir reden viel in der Kirche von Gottes Vergebung, seiner Liebe und Fürsorge. Wir reden seltener davon, dass auf unserer menschlichen Seite auch entsprechendes Tun dazu gehört. Gott bietet uns seinen Segen, seine Nähe, seine Vergebung an, aber er wirft sie nicht hinterher. Es geht um gegenseitige Verbindlichkeit.

Nun ist auch vom Fluch die Rede in der Losung. Falsches Tun hat Folgen. Folgen die lange Nachwirkungen haben können. Es geht dann eben lange in die falsche Richtung.

Die richtige Richtung ist die, mit Gott zu leben. Von ihm allen Urteil und Segen über das eigene Tun zu erwarten. Es gibt vieles am Gelingen oder Scheitern, was wir nicht erklären können. Mancher sucht deshalb bei Wunder wirkenden Steinen oder Essenzen oder in esoterischen Ratgebern. Falsche Adresse! Gott will uns führen. Manchmal verstehen wir nicht, was er gerade will oder tut. Verstehen nicht warum wir gerade durch Schwierigkeiten müssen oder das Gefühl haben, die Lasten werden immer mehr. Die Hinwendung zu Gott, das Gebet um seine Hilfe und seinen Segen können helfen. Die Losung stellt uns vor Augen: Du kannst wählen zwischen Segen und Fluch.

Familie und Gemeinschaft ist zuweilen alles andere als leicht.

Freitag - 22.05.2020

Jeremia 31,20: Ist nicht Ephraim mein teurer Sohn und mein liebes Kind? Denn sooft ich ihm auch drohe, muss ich doch seiner gedenken; darum bricht mir mein Herz, dass ich mich seiner erbarmen muss, spricht der HERR.

Lukas 15,20: Als der Sohn noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Die Losung entstammt demselben Kapitel des Propheten Jeremia, wie der Predigttext für den kommenden Sonntag. Gott verheißt seinen neuen Bund und seinen Geist. Zuvor wird die Geschichte, die er mit seinem Volk durchlebt und durchleidet geschildert. Der Rückgriff im Losungsvers auf Ephraim weist weit zurück auf den Enkel Jakobs, Josefs jüngeren Sohn Ephraim. Dieser wird seinem großen Bruder vorgezogen, aus ihm wird ein einflussreicher Stamm, aus dem unter anderem Josua hervorgehen wird, der das Volk ins gelobte Land führt.

Wie das oft mit Söhnen ist: Sie machen nicht immer, was Väter sich wünschen. So auch Ephraim und auch der Stamm Ephraim. Immer wieder gibt es Handlungen gegen Gottes Willen. Immer wieder erbarmt sich Gott. Schließlich wird in der Katastrophe der babylonischen Gefangenschaft der Stamm Ephraim aufgegeben. Aber Gott steht zu seinen Menschen und seiner Zusage und will für sein Volk und dessen Stämme da sein. Schweren Herzens muss Gott für die Seinen sorgen, so bezeugt es die Losung.

Dazu ist ein Vers aus Jesu Gleichnis vom verlorenen Sohn gesetzt. Der aufmüpfige jüngere Sohn kehrt gescheitert zurück. Der Vater erkennt ihn von fern und läuft ihm freudig entgegen. Wieder erbarmt sich Gott, der Vater über den Ungehorsamen. Ein echtes Ärgernis für den daheim beim Vater gebliebenen treuen Sohn. Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit verlangen dem gesetzlich und gehorsam zurück gebliebenen viel ab. Er soll sich mitfreuen.

Klar soll unsere erste Identifikation mit dem begnadigten Sohn sein, dennoch mischen sich immer wieder auch Gedanken an die älteren, vermeintlich zu kurz gekommenen Söhne hinein.

Ist aber nicht so, dass wir alle die Gnade und Barmherzigkeit Gottes brauchen?

Liebe - wahrhaftig - im Himmel und auf Erden
Donnerstag – 21.05.2020 - Christi Himmelfahrt
Psalm 97,10: Die ihr den HERRN liebet, hasset das Arge!
Epheser 4,15: Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen
Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.

Klare Ansagen! Gott lieben, das hat Folgen. Das Arge oder Böse hat keinen Platz. Ja es wird sogar gehasst.

Heute ist Himmelfahrt. Jesus ist nicht mehr greifbar auf Erden. Die Gemeinde muss erwachsen werden. Dazu gehört Glaubwürdigkeit. Der Auftrag ist ja klar. Jesus weitersagen, bis er wieder kommt. Seine Liebe bezeugen.

Sehr schön ist das im Gesangbuchlied (251) „Herz und Herz vereint zusammen sucht in Gottes Herzen Ruh“ zusammengefasst. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf dichtet:

Liebe, hast du es geboten, dass man Liebe üben soll,
o, so mache doch die toten, trägen Geister lebensvoll.
Zünde an die Liebesflamme, dass ein jeder sehen kann:
Wir, als die von einem Stamme; stehen auch für einen Mann.

Singt, malt, denkt weiter...

Der Gerechte erkennt die Sache der Armen

Mittwoch - 20.05.2020

Sprüche 29,7: Der Gerechte erkennt die Sache der Armen.

Hebräer 6,10: Gott ist nicht ungerecht, dass er vergäße euer Werk und die Liebe, die ihr seinem Namen erwiesen habt, indem ihr den Heiligen dientet und noch dient.

Im Hebräerbrief wird deutlich: Gott sieht, wie wir füreinander und insbesondere für Arme und Schwache sorgen. Ja es ist geradezu Kennzeichen der Gerechtigkeit, wie mit ihnen umgegangen wird. Nicht Geld oder Besitz, nicht Ansehen oder Bildung zählen, sondern die Fürsorge.

„Der Gerechte erkennt die Sache der Armen“ heißt es in der Losung. Und so lässt sich der Satz gut so fortsetzen: „und er nimmt sich seiner an“. Wir werden erinnert daran, was Jesus über das Weltgericht sagt: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.“

Die Maßstäbe der Gerechtigkeit Gottes also sind andere als die des Rechtes des Stärkeren.

Dienstag - 19.05.2020

Hesekiel 33,11: So kehrt nun um von euren bösen Wegen. Warum wollt ihr sterben?

Lukas 19,8: Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.

Kurz gesagt: Umkehr ist Hinwendung zum Leben und hat Konsequenzen. Wer umkehrt lebt anders, lebt neu. Schauen wir auf den Zusammenhang beim Propheten Hesekiel (in der Übersetzung Hoffnung für alle, Hesekiel 33, 10-20):

10 »Du Mensch, sprich zu den Israeliten: Ihr klagt: ›Unsere Schuld lastet schwer auf uns, wegen unserer Sünden siechen wir dahin. Wie sollen wir jetzt noch weiterleben?‹ 11 Doch ich, Gott, der HERR, schwöre, so wahr ich lebe: Mir macht es keine Freude, wenn ein Gottloser sterben muss. Nein, ich freue mich, wenn er von seinen falschen Wegen umkehrt und am Leben bleibt. Kehrt um, verlasst die alten Wege! Warum wollt ihr sterben, ihr Israeliten? 12 Weiter sollst du, Mensch, den Leuten aus deinem Volk sagen: Wenn jemand stets getan hat, was in meinen Augen gut und richtig ist, sich aber dann von mir abwendet, so nützt ihm seine frühere Rechtschaffenheit nichts – sie wird ihm nicht das Leben retten. Und wenn ein Mensch, der von mir nie etwas wissen wollte, von seinen falschen Wegen umkehrt, so wird er nicht durch sie zu Fall kommen. 13 Wenn jemand mir gehorcht und ich ihm Leben verheiße, dann soll er sich also nicht in falscher Sicherheit wiegen und meinen, dass er nun ungestraft Böses tun kann. Wenn er sich dem Unrecht zuwendet, dann soll alles Gute, was er bisher getan hat, vor mir nichts mehr gelten. Weil er Schuld auf sich geladen hat, wird er sterben. 14 Anders ist es jedoch, wenn ich einem Menschen, der mich verachtet, den Tod androhe, und er sich von seinen Sünden abwendet. Wenn er von da an das Rechte tut, 15 seinem Schuldner das Pfand zurückgibt, erstattet, was er gestohlen hat, und kein Unrecht mehr begeht, sondern die Gebote befolgt, die zum Leben führen – dann muss er nicht sterben. 16 Die Schuld, die er früher auf sich geladen hat, rechne ich ihm nicht mehr an. Weil er nun für Recht und Gerechtigkeit eintritt, wird er am Leben bleiben. 17 Ihr Israeliten aber sagt: ›Was der Herr tut, ist nicht gerecht!‹ Dabei seid ihr es, die Unrecht begehen! 18 Wenn ein rechtschaffener Mensch nichts mehr von mir wissen will und Unrecht tut, dann muss er wegen seiner Schuld sterben. 19 Wenn aber ein Mensch, der mich verachtet hat, sich von seinem gottlosen Leben abwendet und von nun an für Recht und Gerechtigkeit eintritt, dann rettet er sein Leben. 20 Und da behauptet ihr Israeliten: ›Der Herr handelt nicht gerecht!‹ Verlasst euch darauf: Wenn ich mit euch ins Gericht gehe, ihr vom Volk Israel, dann spreche ich jedem Einzelnen das Urteil, das er verdient hat.«

Zachäus, von dem wir im neutestamentlichen Vers hören, setzt genau das um. Er kehrt um, teilt, wendet sich neu Gott und den Menschen zu und findet so Leben.

Gottes Gerechtigkeit ist geprägt von Verlässlichkeit und Barmherzigkeit, von Liebe und Gnade, aber nicht zuletzt auch von Klarheit. Keine billige Gnade, sie kostet Jesus Christus das Leben. Keine billige Gnade, sie erwartet unsere Antwort und neues anderes Leben.

Zachäus hat es vorgemacht, was das in seinem Leben bedeutete. Umkehr hat Folgen.

Welche Konsequenzen hat das Leben mit Gott bei mir?

Gottes guter Geist und Lehrmeister

Montag - 18.05.2020

Nehemia 9,20: HERR, du gabst unsern Vätern deinen guten Geist, sie zu unterweisen.

Johannes 14,26: Jesus spricht: Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Die alttestamentliche Losung aus dem Buch Nehemia führt uns direkt zu einem feiernden, nachdenklichen Volk. Menschen sind zurück aus der babylonischen Gefangenschaft. Endlich kann wieder das Laubhüttenfest gefeiert werden. Eine Woche wurde gefeiert. Dann kam eine Fasten- und Bußzeit. Es wird erinnert und benannt, wie das Volk von Gott bewahrt wurde, obwohl es immer wieder gegen seinen Willen verstieß. Im Zusammenhang heißt es dort:

16 Aber unsere Väter wurden stolz und halsstarrig, sodass sie deinen Geboten nicht gehorchten, 17 und weigerten sich zu hören und gedachten auch nicht an deine Wunder, die du an ihnen tatest, sondern sie wurden halsstarrig und setzten sich in den Kopf, zu ihrer Knechtschaft in Ägypten zurückzukehren. Aber du bist ein Gott, der vergibt, gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte und verließest sie nicht. 18 Und obwohl sie ein gegossenes Kalb machten und sprachen: »Das ist dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat«, und große Lästerungen taten, 19 verließest du sie nicht in der Wüste nach deiner großen Barmherzigkeit, und die Wolkensäule wich nicht von ihnen am Tage, um sie auf dem Wege zu führen, noch die Feuersäule des Nachts, um ihnen zu leuchten auf dem Wege, den sie zogen. 20 Und du gabst ihnen deinen guten Geist, sie zu unterweisen, und dein Manna versagtest du nicht ihrem Munde und gabst ihnen Wasser, als sie dürstete. 21 Vierzig Jahre versorgtest du sie in der Wüste, sodass ihnen nichts mangelte.

Immer wieder muss Gott seine Menschen wieder neu zu sich ziehen.

Ein Werkzeug dazu wird hier genannt: Der Geist Gottes. Immer wieder gibt er ihn in Menschen hinein als Lebenswillen, Orientierung, Mut und Kraft zur Liebe. Der Geist Gottes ist – so klingt es deutlich durch die Worte aus Nehemia 9 hindurch – ein guter Lehrmeister.

Jesus verspricht seinen Jüngern beim Abschied, dass sie diesen Lehrmeister und Tröster bekommen. Gott selbst will im Heiligen Geist wirksam sein in seinen Menschen. Trösten wird dieser Lehrmeister und erinnern an Jesus und seine Worte. So können wir getrost den Weg mit Gott gehen – nicht allein sondern mit seinem Geist.

Dankbar von Gott geleitet

17.05.2020 - 5. Sonntag nach Ostern – Rogate (Betet!)

1. Könige 8,58: Der HERR, unser Gott, neige unser Herz zu ihm, dass wir wandeln in allen seinen Wegen.

Kolosser 2,6-7 : Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm, verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit.

Gut, genau zu lesen.

Nicht wir neigen unser Herz zu Gott, sondern Gott neigt unser Herz zu sich, lenkt also unser Wollen und Tun. So können wir auf seinen Wegen gehen.

Im Kolosserbrief wird dies zugespitzt auf das Leben als Christus. Haben wir Jesus angenommen, sollen wir auch entsprechend leben. Die Bindung an Jesus ist der feste Grund dabei. Fest im Glauben fragen wir nach Gott und seinem Willen und werden so gelehrt und können leben voller Dankbarkeit.

Samstag – 16.05.2020

Jesaja 51,6: Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich.

Lukas 21,33: Jesus spricht: Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Was hat Bestand? Was trägt? Was kommt?

So wie unser Leben ist auch die Zeit der Erde und des Himmels endlich. Aber es ist uns ewiglich Gottes Heil verheißen. Nach dieser Erde, nach diesem Himmel, nach dem Leben ist nicht Nichts! Da ist Gottes Heil. Gottes Reich oder wie wir es auch nennen „Ewiges Leben“.

Die Worte von diesem Leben und wie wir hinein kommen können, werden nicht vergehen. Jesus selbst steht dafür ein. Wir haben in den Tagesversen der letzten Wochen viel erfahren über die Kraft des Gebetes und Vertrauens, über die Bedeutung der festen Bindung an Gott und sein Wort und über die Orientierung und Hilfe, die Gott damit geben will.

Gut, dass auch in unsicheren Zeiten Gottes Zusagen und Weisungen tragen können. Wir können darauf vertrauen: Seine Worte vergehen nicht.

Donnerstag - 14.05.2020

Hiob 13,9: Meint ihr, dass ihr Gott täuschen werdet, wie man einen Menschen täuscht?

2. Korinther 13,5: Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst! Oder erkennt ihr an euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist?

Fortsetzung von gestern: So geht es spontan durch den Kopf. Gott kennt mich und mein Herz, meine Absichten und Wünsche und ich kann ihn nicht täuschen. Hiob führt das gegen seine Freunde an. Er weiß: Gott kennt die Herzen. Gott hat den Überblick, aber er handelt auch zuweilen so, dass wir es nicht verstehen. Dennoch hat er unser Leben in der Hand.

Der neutestamentliche Vers knüpft daran an. Jesus Christus will in uns wirksam sein. Ich bin gefordert, mich selbst zu prüfen, ob ich dem in meinem Leben, Reden und Tun entspreche.

Beide Verse gehen sehr realistisch davon aus, dass ich als Mensch in der Gefahr stehe, mich selbst zu täuschen – auch über mich.

Der Trost: Gott ist es, der mein Leben hält und der in Christus Orientierung und Vergebung schenkt

Schreien

Freitag - 15.05.2020

5. Mose 26,7: Der HERR erhörte unser Schreien und sah unser Elend, unsere Angst und Not.

Lukas 18,7: Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er bei ihnen lange warten?

Unsere alttestamentliche Losung stammt aus der Beschreibung des Bundes Gottes mit den Menschen. Die Zusagen Gottes, die Erfahrungen seines Volkes mit ihm und die Regeln für sein Volk werden zusammenfassend dargestellt. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Lob für Gottes Tun, ob Hilfe oder Bewahrung, ob Bestrafung oder Orientierung. Gott öffnet Wege zum Leben auch in Elend, Angst und Not. Gott lässt also kräftiges Schreien nicht unbeantwortet.

Jesus nimmt das auf in seinem Gespräch mit den Schriftgelehrten über das Reich Gottes und das Leben darin. Am Gleichnis von der Witwe und dem Richter macht er deutlich:

Ebenso, wie wir selbst schreien, sollten wir auch ermutigt sein, andere schreiend zu Wort kommen zu lassen. Sie ermutigen, für ihre Rechte zu kämpfen und dafür eine Stimme zu haben. Nicht die Stimmen unterdrücken, die laut werden. Laute Stimmen haben wohl immer etwas mit Schmerz zu tun. Im Neuen Testament sind wir dazu aufgefordert, andere zu Wort kommen zu lassen.

Gerade, wenn sie etwas gegen uns haben. Zum Beispiel wie diese Witwe, die mit dem Richter im Clinch lag. Der Richter schnitt ihr nicht einfach das Wort ab, sondern gab nach.

Es geht ums Argumentieren und um Stimme zu finden. Die Voraussetzung dafür ist, dass der Christ nicht selbstbezogen oder wohlgefällig mit sich selbst ist, sondern sich (im Rückblick auf das Volk Israel in seinem Bund mit Gott) als Häuflein empfindet, was Gott aufgelesen und wiederhergestellt hat.

In dieser Demutshaltung sind wir befreit die Stimme selbst zu erheben zu Gott und mit all unsern Klagen unserem Leid zu ihm zu kommen. Und wir sind befreit, anderen eine Stimme zu geben und ihnen das zu gewähren, was sie gegen uns vorzubringen haben. Schlimmeres würde passieren, wenn wir ihnen Einhalt gebieten und ihre Stimme in Verteidigungshaltung ertränken würden, noch bevor sie ebenfalls alles aus sich herausschreien dürfen.

So wie sich Gott alles anhört, was wir zu sagen und zu klagen haben, dürfen wir befreit sein, dies bei unseren Mitmenschen zu tun. Dazu gehört die befreiende Demut, die wir von Gott als Krone unserer Geisteshaltung verliehen bekommen haben.

Mittwoch - 13.05.2020

1. Könige 8,39: Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder.

2. Thessalonicher 2,16-17: Unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort.

Am Sonntag hatten wir im Predigttext von der Einweihung des Tempels in Jerusalem gehört. Salomo hatte ihn gebaut und nun zog sozusagen Gott ein. Salomo selbst betet und predigt dabei. Unser Losungsvers ist aus dieser Predigt Salomos. Gestern in der Losung hatten wir seine Bitte um Gerechtigkeit und Verstand, heute nun haben wir einen Vers daraus, was er seinem Volk sagt über Gottes Willen, Gottes Güte, Gottes Tun. Ganz deutlich sagt er: Es ist nicht egal, wie ihr zu Gott steht. Es ist nicht egal, ob ihr ihn achtet, von ihm etwas erwartet, ihm gehorcht. Aber Gott ist da und sieht dein Herz. Der Zusammenhang im 1.Könige 8:

37 Wenn eine Hungersnot oder Pest oder Dürre oder Getreidebrand oder Heuschrecken oder Raupen im Lande sein werden oder sein Feind im Lande seine Städte belagert oder irgendeine Plage oder Krankheit da ist – 38 wer dann bittet und fleht, es sei jeder Mensch oder dein ganzes Volk Israel, die da ihre Plage spüren, jeder in seinem Herzen, und breiten ihre Hände aus zu diesem Hause, 39 so wollest du hören im Himmel, an dem Ort, wo du wohnst, und gnädig sein und schaffen, dass du jedem gibst, wie er gewandelt ist, wie du sein Herz erkennst – denn du allein kennst das Herz aller Menschenkinder –, 40 auf dass sie dich fürchten allezeit, solange sie in dem Lande leben, das du unsern Vätern gegeben hast.

Im zweiten Thessalonicherbrief wird dieser Gedanke aufgenommen, wie sehr es darauf ankommt, wie wir im Herzen zu Gott stehen. Gott selbst ist es, der uns Mut und Kraft gibt, Hoffnung und Antrieb, damit das Tun und Reden gelingt und im Sinne Gottes gut ist.

Dienstag - 12.05.2020

**1. Könige 3,5.9: Der HERR sprach zu Salomo: Bitte, was ich dir geben soll!
Salomo sprach: Du wollest deinem Knecht ein gehorsames Herz geben,
dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist.
Philipper 1,9-10 Paulus schreibt: Ich bete darum, dass eure Liebe immer
noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, sodass ihr prüfen
könnt, was das Beste sei.**

Salomo hat einen Wunsch frei als junger König. Es überrascht, was er sich wünscht: Ein gehorsames Herz, um richtig urteilen und entscheiden zu können. Das Erkennen von gut und böse erinnert dabei an den Baum der Erkenntnis. Doch anders als damals ist es nicht Neugier und Ungehorsam, sondern der Wunsch gut für sein Volk sorgen zu können, der Salomo nach dem Erkennen von gut und böse fragen lässt. Salomo erkennt die Voraussetzung des Gehorsams gegen Gott an. Daraus kann Gutes wachsen.

So auch in Philippi. Dorthin schreibt Paulus. Das Prüfen, was das Beste sei, ist abhängig von der Liebe. Diese Liebe ist zuerst Gottes Liebe, in der er sich uns zuwendet und auf die wir beantworten und die Gott immer reicher machen möchte durch Erfahrungen und Erkenntnis. Bitten wir Gott um solches Wachsen und loben ihn für seine Gaben.

Ganz Ohr

Montag, 11.05.2020

Psalm 44,2: Gott, wir haben mit unsern Ohren gehört, unsre Väter haben's uns erzählt, was du getan hast zu ihren Zeiten, vor alters.

Lukas 10,39: Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.

Was wir hören, prägt oft unser Handeln. Auch und gerade jetzt in Pandemie. Was ist zuverlässig? Was führt weiter? Verschwörungstheorien haben Konjunktur. Unsere beiden Verse für heute rücken da einiges zurecht. Das Psalmwort knüpft an an die Generationen vorher. Die Väter heben es weitergegeben und schon deren Väter usw. Der Grund der Verlässlichkeit ist die Geschichte mit Gott durch viele Generationen hindurch. Immer wieder weitergesagt und gehört. Von alters her eben.

Bei Maria geht es ebenfalls ums Zuhören. Sie setzt sich zu Jesu Füßen, nimmt auf, was er vom Leben mit Gott erzählt. Losgelöst für sich: Recht so! Ja es kommt darauf an Jesus zuzuhören. Im Zusammenhang ist ihre Schwester Martha nicht so glücklich mit der Situation. Sie hat die Sorge, das Tun mit den Gästen, mit dem Essen, allem eben, was mit dem Bewirten zu tun hat. Jesus erkennt Marthas Sorge an, doch gibt es offensichtlich Wichtigeres. Maria hat das bessere Teil erwählt, so stellt Jesus fest. Das Zuhören, das bei Jesus sein ist wichtiger. Insofern stammt unser neutestamentlicher Vers aus einer für uns unbequemen Geschichte. Die unbequeme Frage: Was ist dran? Bleibt mir nicht erspart. Sehr eindeutig kommt für Jesus das Hören vor dem Tun.

Ans Sorgen müssen wir nicht erinnert werden, ans Hören schon eher.

Tue mit Einsicht was dran ist

10.05.2020 - 4. Sonntag nach Ostern – Kantate (Singet dem HERRN ein neues Lied! Psalm 98,1)

1. Samuel 10,7: Tu, was dir vor die Hand kommt; denn Gott ist mit dir.

2. Timotheus 2,7: Der Herr aber wird dir in allen Dingen Einsicht geben.

Wir sind froh, dass wir heute wieder Gottesdienst feiern konnten. Doch nach wie vor gilt, dass wir Geduld brauchen.

Das war übrigens auch schon in der Zeit so, aus der unsere Losung stammt. Das Volk Israel will endlich wie die Völker drum herum einen König. Gott gibt nach und beauftragt Samuel damit, Saul zum König zu salben und zu segnen. Deutlich sagt er dem Saul: Du wirst spüren, dass Gottes Segen und Geist in dir wirken wollen. Erst dann sollst du aktiv werden. Aber dann sollst du auch tun, was dran ist. „Tu, was dir vor die Hand kommt, denn Gott ist mit dir.“

Ähnlich verhalten und um Geduld bemüht schreibt Paulus im neutestamentlichen Lehrtext. Die Einsicht kommt von Gott. Sie kommt zur rechten Zeit. Du wirst wissen, was zu tun ist. So trägt er dem Gemeindeleiter Timotheus auf. Vieles aus den Losungen der letzten Tage und Wochen klingt hier an. Gott geht mit. Gott gibt Orientierung, Gott segnet.

Halten wir Augen und Herzen offen für ihn und für seine Weisungen: Der Herr wird dir Einsicht geben. Ringen wir darum im Gebet, im Tun und im Loben Gottes.

Samstag – 9.Mai 2020 - Unterwegs als Haushalter der geheimnisse Gottes

5. Mose 2,7: Der HERR, dein Gott, hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände. 1. Korinther 4,2: Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.

Zur alttestamentlichen Losung schreibt mir Joachim: „Da fragt man sich: Wessen Leistung gab den Ausschlag? Der Mensch der seine Hände geregt hat? Oder Gott, der die Hände aufgelegt hat? Beides trifft zu. Es gehört zusammen. Das betont die Bibel oft in Parallelsätzen. Die klingen total widersprüchlich. Etwa: „Schaffet dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.“ Klingt als hinge alles von uns ab. Aber dann kommt die Fortsetzung: „Denn Gott ists, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen.“ (Philipper 2,12+13) Nicht aberGott ists, sondern denn Gott ists. An Mose wird das schön sichtbar. Da kommt er mit den Tafeln vom Berg. Aber nicht er hat sie formuliert heißt es, sondern Gott selbst. Mose war nicht mal der Schreibende. Nur der Empfänger. Deshalb hat Jesus gesagt: Ohne mich könnt ihr nichts tun. Das dürfen wir beherzigen. Und möglichst nichts anpacken ohne Gottes Rat und Mitwirken. Wie es in dem Lied heißt: (EG368)„In allen meinen Taten lass ich den Höchsten raten, der alles kann und hat. Er muss zu allen Dingen, solls anders wohl gelingen, mir selber geben Rat und Tat.“

Mose arbeitete daran, sein Volk ans Ziel zu bringen. Das 5.Buch Mose ist gleichsam seine Abschiedszeremonie. Noch einmal wird vergegenwärtigt, dass es um die Gottesbeziehung geht, darum auch auf menschlicher Seite treu zu sein und zu tun, was dem Bund mit Gott entspricht. Konkret: Keine anderen Götter, kein Morden, Ehrlichkeit untereinander in Beziehungen genauso wie in Geschäften und Besitzfragen, den Wechsel von Arbeit und Ruhe mit Besinnung auf Gott ernst nehmen ... Auf dem verantwortlichen Tun liegt Gottes Segen. Die Menschen allerdings versagen dabei immer wieder. So wird das ganze Geschehen immer wieder eine gnädige Rückholaktion Gottes. Den Mose holt Gott dann am Ende des 5.Buches Mose schon zu sich, ehe das Volk ins gelobte Land kommt. Erst sein Nachfolger Josua wird es dorthin führen. Auch unter ihm und nach ihm wird die Geschichte von Gott Mensch weiter geprägt sein von Gottes Treue, menschlichem Versagen und Widerstand, Strafe und Gnade Gottes. Immer wieder nur sehr begrenzt mit unserem Verstand nachvollziehbar. Immer wieder behaftet mit dem Geheimnis, dass Gottes unverbrüchliche Liebe nun einmal ist.

Paulus nimmt das auf im 1.Korintherbrief. Der Zusammenhang unseres Verses lautet in der Lutherbibel so: „Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird. Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.“

Was wissen und verwalten wir von Gottes Geheimnissen? Die ersten Christen haben es im Bekenntnis des Fisches zusammengefasst: Jesus Christus, Gottes Sohn, unser Retter! Das gilt es durch zu buchstabieren. In der klaren Erkenntnis: Wir wissen längst nicht alles, aber wir kennen Taten Gottes, Weisungen Gottes und die Liebe Gottes, die uns Christus begegnet. Die Treue dazu bewahrt uns davor Verschwörungstheorien oder verantwortungslosen Despoten auf den Leim zu gehen, denn wir wissen, dass es Gott ist, der alles weiß und in den Händen hält und der letzter Richter über alles Tun und Lassen, über alles Leben ist. Er ist es, der alles wirkt, das Wollen und das Vollbringen. An seinem Segen ist alles gelegen.

Freitag – 8. Mai 2020 - Leben aus Gott

Psalm 119,77: HERR, lass mir deine Barmherzigkeit widerfahren, dass ich lebe.

Markus 1,30-31: Die Schwiegermutter Simons aber lag darnieder und hatte das Fieber; und alsbald sagten sie Jesus von ihr. Und er trat zu ihr, ergriff sie bei der Hand und richtete sie auf; und das Fieber verließ sie.

Zur Heilung der Schwiegermutter des Petrus schreibt mein Freund Joachim; „... klar, Schwiegermütter können auch grantig sein. Die von Petrus war es ganz bestimmt, nachdem ihr Schwiegersohn Petrus das Netz an den Nagel gehängt hat, um Menschenfischer zu werden an Jesu Seite. Da hing der Haussegen schief.

Ein Unglück kommt selten allein. Jetzt kriegt sie auch noch Fieber. Ausgerechnet da kommt Jesus ins Haus. Wahrscheinlich mit einem Haufen anderer Jünger um zu fragen, ob was zu essen übrig ist. Aber nein, er kommt zum Krankenbesuch. Er tritt ans Bett, reicht der Frau die Hand. Richtet sie auf. Weg ist das Fieber.

Das wünschen wir uns in Corona-Zeiten. Dafür beten wir. In den Medien wird viel geredet von dem Wunderserum, an dem geforscht wird. Remdesivir, Choroquin usw. Das Gebet um Heilung wird schnell als Hokuspokus verdächtigt. Gewiss: Krankengebet lässt sich nicht verschreiben und hat auch keine garantierte Wirkung.

Trotzdem können Kranke aus aller Welt, ob sie normales Fieber hatten oder von den Ärzten schon aufgegeben waren, von wunderbarer Heilung berichten.

Dabei ist jedes Schicksal verschieden. Gott hat mit jedem Menschen etwas anderes vor. Die Schwiegermutter damals verlor mit der Berufung von Petrus ein Stück sichere Versorgung,. Aber sie bekam die Gesundheit geschenkt. Lasst uns vertrauen, dass uns Gott zur rechten Zeit gibt, was wir brauchen.“

Wir haben heute den 8.Mai. Kriegsende. Deutschland war ein schwerer Patient in den 30er und 40er Jahren. Es brauchte noch einige Zeit der Genesung und viel Barmherzigkeit und nicht zuletzt einen Neuanfang. Dankbar können wir auf 75 Jahre Frieden zurückschauen

Gut, dass – wie es auch die Losung bezeugt – Gottes Barmherzigkeit Neuanfänge schafft und Menschen leben lässt, aufleben, neu leben, leben mit Christus, mit ihm, ganz neu an Gottes Willen orientiert.

Mehr als fünf Seiten füllt der 119.Psalm in meiner Bibel. Es lohnt, ihn in Ruhe zu lesen und zu beten. Eine wunderbare Beschreibung der Herrlichkeit Gottes, durchzogen vom Bekenntnis unserer menschlichen Unzulänglichkeiten, die uns in diesen Corona-Zeiten so deutlich vor Augen tritt. Wie wenig wissen wir gesichert?! Wie sehr müssen wir tastend die besten Wege suchen. Gut zu wissen, dass da einer ist, größer als ich, der weiß, was dem Leben nutzt. Ihn will ich loben, auf ihn will ich hören. In Jesus ist er ganz nah gekommen und hat gezeigt, was Liebe ist und wie Leben gelingen kann. Ihm will ich folgen.

Treu

Donnerstag – 7. Mai 2020

Nehemia 9,17: Du bist ein Gott der Vergebung, gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Güte.

2. Timotheus 2,13: Sind wir untreu, so bleibt er treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Heute geht es also um Gottes Treue, um seine Gnade und Güte. Ein Automatismus? Brauche ich nichts tun. Die Zusammenhänge der beiden Verse machen es ganz gut deutlich, dass es um mehr geht. Zu Nehemia notiert mein Freund Joachim:

„Nehemia. Interessanter Mann. Interessante Karriere. Er war Kellner an der Tafel des Königs von Assyrien. Nehemia hatte Manieren. Äußerlich wie innerlich. Der König schickt ihn auf einen mehrjährigen Auslandseinsatz. Er soll die Verhältnisse in Jerusalem ordnen.

Da lag einiges daneben. Man sah es schon von weitem. Die Stadtmauern lagen in Trümmern. Die hat Nehemia als erstes wieder aufgebaut.

Zur äußeren Erneuerung musste eine innere kommen. Die Leute waren verwahrlost. Als Nehemia sein Werk begann, herrschte Durcheinander. Sowohl in den Haushaltsbüchern wie in den Familien. Das Aufbauwerk gipfelt in einem Buß und Betttag. Inzwischen sind die Gläubigen so selbständig, der Nehemia muss weder beten noch predigen. Das machen Leute aus dem Kirchenvorstand. Die Gebete füllen ein ganzes Kapitel. Ich vermute, es war eine Gebets-Gemeinschaft. Die heutige Tageslosung ist eine Bitte daraus. Eine Bitte um Vergebung.

Klingt ganz normal. Darum bitten wir auch oft im Vaterunser. Aber hier beten sie, Gott möge die Sünden vom Volk Israel in der Wüste vergeben. Als sie gegen Mose gemeutert haben und zurück wollten nach Ägypten.

Hallo? Das war schon damals 800 Jahre her! Und immer noch wird an diese Schuld erinnert? Bei uns wird schon gejammert, wenn 75 Jahre nach Kriegsende an die Todesmärsche und andere deutsche Verbrechen erinnert wird. Hier tun sie es noch Jahrhunderte später!

Machen die Leute um Nehemia sich damit nicht unnötig klein? Beschmutzen ihr Nest? Ihr Vaterland? Im Gegenteil! Sie dürfen stolz sein, dass sie die dunkle Vergangenheit hinter sich lassen. Und mit Gottes Hilfe einen neuen Anfang wagen.

So wünsche ich auch jedem von uns, dass wir Belastendes aus der Vergangenheit, das immer noch drückt, loswerden. Mit Jesu Hilfe. Er bereinigt, vergibt, erneuert, und bringt die Freude zurück.“

Da sind wir dann schon hinüber gewechselt ins Neue Testament. Im 2. Timotheusbrief geht es darum, was die christliche Gemeinde trägt, nämlich Christus selbst, in seiner Treue. Manche Warnung, manche Beschreibung vom Verfall der Frömmigkeit muten bedrückend aktuell an, liest man das 3. Kapitel des 2. Timotheusbriefes. Zur Rettung durch Christus gehört die Beziehung zu ihm, die auch gelebt sein will und bekannt. Der Zusammenhang nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“: „11 Das steht unumstößlich fest: Sind wir mit Christus gestorben, werden wir auch mit ihm leben. 12 Leiden wir hier mit ihm, werden wir auch mit ihm herrschen. Wenn wir nicht zu ihm stehen, wird auch er nicht zu uns stehen. 13 Sind wir untreu, bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht untreu werden.“

Lassen wir uns einladen zum Leben mit ihm.

Mittwoch – 6. Mai 2020 - Neu – anders

Jesaja 42,16: Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Höckerige zur Ebene.

Lukas 1,78-79: Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Krise geht auf das griechische Verb krinein zurück, das trennen/unterscheiden bedeutet. Das daraus abgeleitete Substantiv Krise bedeutet also einen entscheidenden Wendepunkt, eine Trennmarke, einen Zeitpunkt, zu dem sich Dinge entscheiden. Ursprünglich blieb übrigens offen, ob sich Dinge zum Schlechten oder zum Guten wenden. Erst mit der Zeit wurde der Begriff geprägt durch Medizin, Militär oder Wirtschaft negativ besetzt. Unsere beiden Bibelworte für heute beschreiben Wendepunkte, entscheidende Zeitpunkte. Allerdings geht es um die Wendung zum Guten.

Die Ankündigung des Jesaja kündigt Gottes neuerliche Zuwendung zu seinem Menschen an, die sich abgewendet hatten und denen er strafend entgegen trat. Wer sich zurückwendet zu ihm wird neue Wege finden. Selbst Blinde werden auf neuen Bahnen gehen können. Das Dunkle wird hell, das Steile eben. Auf den Zorn folgt Gnade für die, die ablassen von den falschen Göttern.

Der neutestamentliche Text aus dem Lobgesang des Zacharias bringt das noch konzentrierter auf den Punkt. Gott selbst sucht uns auf in Christus. Johannes, der Täufer, wird auf ihn hinweisen. Gott selbst, sein Licht, wird in der Welt erscheinen und zu denen kommen, die in der Dunkelheit gefangen sind, in Angst und Schuld. Ihre Wege wird Gott neu lenken zum Frieden im umfassenden Sinn: Segen, Unversehrtheit, Achtung, Liebe, Segen.

Ein wahrhaft entscheidender Wendepunkt ist das Kommen Christi. Das Leben mit ihm öffnet den Weg zum Leben. Und dieses Leben wird deutlich qualifiziert als Leben im Licht. Wenn das nicht eine erhellende, froh machende Botschaft ist!

Montag – 4. Mai 2020 - Zeit für Gott?

Psalm 107,3.8: Die er aus den Ländern zusammengebracht hat von Osten und Westen, von Norden und Süden: Die sollen dem HERRN danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut.

Lukas 14,22-23: Der Knecht im Gleichnis sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.

„Chor der Davongekommenen“ nennt mein Freund Joachim die Sänger/Beter des Psalms 107 und notiert dazu: „Sie können ein Lied davon singen, wie Gott sie heraus geholt hat aus allergrößter Not. Aus Lebensgefahr. Corona-like. Die einen waren in der Wüste am verdursten. Die anderen in Finsternis und Dunkel, gefangen in Zwang und Eisen. Die dritten waren totkrank. Die vierten waren in Seenot. Sie alle sind gerade noch davon gekommen. Davon singen sie. Was singt man da? Die Welt singt: „Hurra, wir leben noch.“ Menschen, die sich in ihrer Not gebetet haben, singen: „Nun danket alle Gott!“ Erstaunlich, gerade wo dieses Danklied noch im Alten Testament steht: Der Chor ist international! „So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus den Ländern zusammen gebracht hat aus Ost und West, aus Nord und Süd.“ Das ist ein himmlischer Vorgeschmack. Auf den Tag, wo Menschen aus allen Nationen sich in den Arm fallen, Jesus ehren, Gott loben, in den höchsten Tönen.“

Darauf weist auch Jesu Gleichnis hin, aus dem der neutestamentliche Text stammt..Viele sind eingeladen, etliche haben besseres zu tun, Äcker anschauen, Ochsen abholen, Zweisamkeit pflegen. Also werden mehr eingeladen und es ist immer noch Platz und so ergeht der Auftrag an den Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.

Wo bin ich, wo bist du, wo die Gemeinde in Psalm und Gleichnis? Bei den Davongekommenen, bei denen an den Zäunen und auf den Straßen, bei denen, die „Besseres“/anderes zu tun haben, als mit Gott zu feiern oder der Knecht, der erst die Einladung überbringt und schließlich drängeln soll: Komm doch – es lohnt!

Je nach Situation werde ich mich unterschiedlich wiederfinden, aber die Fragen bündeln sich denn doch in der unbequemen Frage: Habe ich Zeit für Gott oder verpasse ich damit die Zeit mit Gott?

Sonntag, 3. Mai 2020 - Zum Frieden berufen

2. Samuel 2,26: Abner rief Joab zu: Soll denn das Schwert ohne Ende fressen? Weißt du nicht, dass daraus am Ende nur Jammer kommen wird?
1. Korinther 7,15: Zum Frieden hat euch Gott berufen.

Das Signal Abners in der Losung ist klar. Mitten im Kampf zwischen den Anhängern Sauls und Davids spricht er aus, was jedem Betrachter von außen klar ist: Sich gegenseitig bekriegen bringt nur Verlierer und Jammer. Also, lass uns aufhören damit.

Aber wie? Thema aller Friedensverhandlungen durch alle Jahrhunderte.

„Zum Frieden hat euch Gott berufen.“ So wird aus dem 1.Korintherbrief hinzugesetzt. (Im 1.Korintherbrief ist übrigens die Ehe und Familie der Hintergrund auf dem zum Frieden gerufen wird.)

Wir sollten also genauer schauen, was Frieden meint. Klar: Wo Krieg ist, ist kein Frieden. Wo Streit ist auch nicht.

Das Alte Testament nutzt das selbe hebräische Wort für Frieden, Heil, Wohlbefinden und manchmal sogar für Segen. Frieden ist also mehr als das Gegenteil oder die Abwesenheit von Krieg. Gerechtigkeit, Respekt, Leben gönnen und Liebe gehören ebenso dazu, wie die Auseinandersetzung darüber, was der Gemeinschaft gut tut.

Gott hat uns zum Frieden berufen, das heißt auch, berufen, mit Gott, mit den Mitmenschen, mit uns selbst eins zu sein, zu leben, uns einzubringen, wo Gott uns hingestellt hat. Nicht, um zu allem Ja zu sagen, wie es läuft, sondern um nach Wahrheit und Liebe zu fragen (so wie Abner z.B. innehält zu kämpfen und ausspricht, dass das Schwert Jammer bringt) und so zum Frieden beizutragen.

Samstag, 2.Mai 2020

Psalm 51,13: Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Kolosser 1,3.13: Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes.

Spontan: Da hat einer Angst, verstoßen zu werden, tief zu fallen, nachdem ein guter Geist ihm voran gebracht hatte. Erretten kann daraus allein Gott, der uns ins Reich Christi bringt.

Schauen wir genauer auf den Zusammenhang. Zunächst bei der alttestamentlichen Losung: David ist vom Propheten Nathan zur Rede gestellt worden über sein falsches Tun. Seinem Nachbarn hat er Frau und Leben genommen und erwartet mit ihr ein Kind. Nathan kündigt Gottes Strafe an (alles in 2.Samuel 12 nachzulesen), David fastet, betet, liegt vor Gott auf dem Boden und bittet um Gnade. Er weiß, dass Gott ihn stark gemacht hat. Er weiß, dass es Gottes Geist war, der ihm Mut und Orientierung gab. Und er ringt im Gebet darum, dass dieser Segen bleibt.

Auch in den neutestamentlichen Worten geht es um solchen Segen. Die Gemeinde in Kolossä spiegelt diesen Segen wieder, so wird am Anfang des Kolosserbriefes festgestellt (Kolosser1, 3-14 – Übersetzung Hoffnung für alle):

3 Jedes Mal wenn wir für euch beten, danken wir Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus. Wir haben von eurem Glauben an Jesus Christus gehört und davon, wie ihr allen Christen in Liebe verbunden seid. 5 Beides ist so reich bei euch vorhanden, weil ihr wisst, dass sich eure Hoffnung im Himmel erfüllen wird. Von dieser Hoffnung habt ihr gehört, als man euch das Wort der Wahrheit, die rettende Botschaft von Jesus Christus, verkündete. 6 Diese Botschaft wird nicht nur bei euch, sondern auch in der ganzen Welt verbreitet. Immer mehr Menschen hören sie, nehmen sie an, und so trägt sie reiche Frucht. Auch bei euch ist es vom ersten Tag an so gewesen, als ihr erfahren habt, wie gnädig Gott ist. 7 Euch brachte unser lieber Mitarbeiter Epaphras diese rettende Botschaft. Wir wissen, dass er Christus dient und dass er euch ein treuer und guter Lehrer war. 8 Er hat uns auch davon berichtet, welche Liebe der Geist Gottes in euch geweckt hat. 9 Deshalb haben wir seitdem nicht aufgehört, für euch zu beten. Wir bitten Gott, dass sein Geist euch mit Weisheit und Einsicht erfüllt und ihr auf diese Weise seinen Willen immer besser erkennt. 10 Dann nämlich könnt ihr so leben, dass der Herr dadurch geehrt wird und er sich in jeder Hinsicht über euch freut. Euer Leben wird für Gott Frucht bringen, indem ihr in vielerlei Weise Gutes tut. Ihr werdet ihn immer besser kennen lernen 11-12 und das ganze Ausmaß seiner herrlichen Kraft und Stärke erfahren, damit ihr geduldig und ausdauernd euren Weg gehen könnt. Ihr habt wirklich allen Grund, Gott, dem Vater, voll Freude dafür zu danken. Denn er hat euch zu seinen rechtmäßigen Erben gemacht. Zusammen mit allen, die zu ihm gehören, dürft ihr einmal bei ihm sein, in seinem Reich des Lichts. 13 Er hat uns aus der Gewalt der Finsternis befreit, und nun leben wir unter der Herrschaft seines geliebten Sohnes Jesus Christus. 14 Durch ihn sind wir erlöst, unsere Sünden sind vergeben.

Grundlage allen Segens also ist, dass die Beziehung zu Gott in Ordnung kommt, in Ordnung ist. Geschehen kann dies nur, indem wir für uns annehmen, was Gott für uns tut. Der bittere Tod Jesu am Kreuz eröffnet den Weg der Vergebung, den Weg eines neuen Lebens mit Gott. Das unterscheidet sich nun aber von dem Leben vorher wie Licht und Finsternis verschieden sind. Gottes Vergebung annehmen und weiter wie vorher leben und machen, geht nicht. Mit Christus sind wir raus aus der Finsternis und das Leben wird Frucht bringen für Gott. Im Reden und Tun Jesus nachfolgen, darum geht es. Im Reden und Tun mit Gott leben, von seinem Geist getrieben, das ist ein Leben, das gelingt. Das Gute, das zu tun ist, erkennen wir im Beten, im Hören auf Gottes Wort und im Geist, den Gott uns schenkt, abzuwägen, was dran ist.

1.Mai 2020 – Gott sorgt für dich

4. Mose 11,23: Ist denn die Hand des HERRN zu kurz?

Matthäus 6,28-29.31: Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

Wie ist das nun? Mit den Blumen und den Sorgen, meine ich? Mit dem Virus und der Gefahr? Dem Gelingen und Scheitern? Wie naiv ist Jesus? Oder wie unverständig sind wir? Was meint Jesus mit dem Satz: "sorget nicht"? Weiß er denn nicht wie groß die Sorgen sein können? Kennt er keine schlaflosen Nächte aus lauter Angst vor der Mathe-Arbeit? Hat es ihn nie bedrückt, wieder und wieder nachzurechnen und zu merken das Geld wird nicht bis zum Monatsende reichen? Und fällt ihm dann nichts Besseres ein als zu sagen „sorge dich nicht, schau auf die Blumen, die leben doch auch?“ Wie banal ist das denn?

Gott sei Dank ist Jesus nicht so banal – so sehe ich es jedenfalls. Jesus ist nicht der, der singt „trink, trink Brüderlein trink, lass doch die Sorgen zu Hause“. Jesus bezweifelt überhaupt nicht, dass wir Sorgen haben. Und er ist zu den Menschen gegangen, ja regelrecht hinterher gegangen und hat sie gefragt: Was brauchst du? Was soll ich für dich tun? Warum weinst du? Jesus sieht genau hin, ganz genau, wie es uns geht, wie wir dran sind und redet das nicht klein oder lächerlich. Und er kritisiert nicht zuerst oder bombardiert uns mit klugen Ratschlägen und Anweisungen zur Selbstverbesserung, etwa nach dem Motto: In hundert Tagen alle Sorgen los! Oder: Fit und gesund ohne Sorgen! Jesus lenkt unseren Blick auf den größeren Zusammenhang, vorsichtig und behutsam. Er zeigt es uns an etwas das wir alle kennen: Groß und klein, klug oder dumm, alt oder jung. Jesus zeigt uns die Blumen und die Vögel und erinnert uns daran, dass diese Mitgeschöpfe leben, weil Gott es will und sie versorgt.

Gott sorgt für sie – ganz einfach aber nicht banal. Schlicht und einfach, klar und deutlich, für jeden verständlich. Gott sorgt sich. Und wenn er für Blumen und Vögel sorgt, wieso sollte er dann nicht erst recht für uns sorgen? Das meint Jesus. Weil Gott für uns sorgt, müssen uns die Sorgen nicht kaputt machen. Immer wieder begegnen wir Menschen die allen Grund haben, sich zu sorgen. Im Moment setzt das Corona-Virus geradezu eine Sorgenkette aus: Gesundheit, Wirtschaft, sozialer Zusammenhalt, eigene Versorgung, Arbeit...

Ist das alles zu stemmen? Jedenfalls ist das wirklich kein Grund, nicht da anzufangen, wo wir etwas tun können. Und dann sind wir ganz nah bei Jesus, dann stehen wir neben ihm und dann beherzigen wir was er sagt: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes. Packt das an, was euch vor die Hände und vor die Füße fällt. Lasst euer Herz berühren. Und dann wir euch der Rest zufallen. Wer kennt Turtur, den Scheinriesen aus der Geschichte von Jim Knopf? Je näher Jim ihm kommt, desto kleiner wird er und in Wirklichkeit ist er nicht größer als Freund Lukas, der Lokomotivführer. Also, wo das Herz offen ist, Jesus dort wohnt, wir uns berühren lassen, da werden sich die eigenen Sorgen sich nicht zu Scheinriesen ausbauen, sondern sie werden auf das richtige Maß eingedampft. Es gibt nämlich nicht nur mich. Es gibt auch die rechts und links von mir und die brauchen jetzt vielleicht gerade mich. Und ihre Sorgen werden kleiner durch mich. Und mir hilft ein anderer. Ein Nachbar, ein Engel, der liebe Gott oder die bunten Blumen, die mir augenzwinkernd zuflüstern: Gott sorgt für dich – hab keine Angst.